

folgen, die endlich in der Österreichischen Monarchie ihren Abschluß gefunden haben.

Die Anfänge des Deutschtums in diesen Gebieten gehen bis in die Zeiten Karls des Großen zurück. Durch das Vordringen eines großmährischen Reiches, die Einfälle der Magyaren wieder verdrängt, ist die deutsche Kultur im 10. Jahrhundert nach Ottos Sieg auf dem Lechfelde durch seinen Bruder Heinrich von Bayern von neuem donauabwärts geführt worden. Ihre Blütezeit begann, seitdem Österreich unter den Babenbergern zum Herzogtume erhoben worden war. Damals war der Hof zu Wien einer der glänzendsten Fürstenthöfe Deutschlands, der mit dem Namen ritterlicher Säger, wie Walkers von der Vogelweide, enge verknüpft ist. In der Mitte des 13. Jahrhunderts aber starben die Babenberger aus.

An ihre Stelle, sie an Macht noch weit überragend, trat Ottokar II., König von Böhmen, aus dem Hause der Přemysliden, dem Staufischen Hause mehrfach verwandt. Er benutzte die Zeit des Interregnums dazu, sein Königreich zu vergrößern, und brachte Österreich und Steiermark, später auch Kärnten und Krain an sich. Auf der Höhe seiner Macht herrschte er vom Erz- und Riesengebirge bis zum Adriatischen Meere und gebot über den größten Teil des heutigen Österreichs diesseits der Leitha. Er stützte sich auf die Geistlichkeit und die Bürgerschaft und war ein Freund der deutschen Ansiedler, auch des Deutschen Ordens. Bayrische, fränkische, sächsische Einwanderer besetzten damals die Abhänge des Böhmer Waldes, des Erz- und des Riesengebirges. Die Großen seines Reiches folgten seinem Vorbilde. Deutsche Säger lebten an seinem Hofe, und deutsche Kultur erhielt in ganz Böhmen das Übergewicht.